

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 13

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

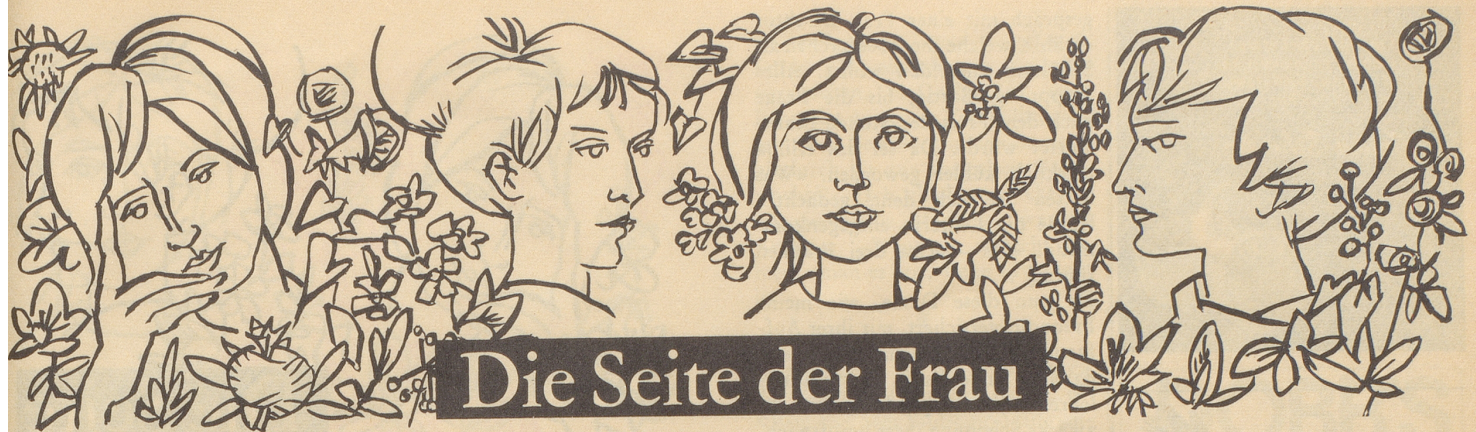
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Seite der Frau

Mädchen für alles

In der amerikanischen Zeitschrift 'Time' behauptete ein Leser, die Engländerinnen nähmen in den Vereinigten Staaten den Amerikanerinnen die Stellen weg, täten nicht viel und würden zudem lächerlich überbezahlt, worauf 'Time' von einer jungen Engländerin, die in New York als Sekretärin arbeitet, einen geharnischten Brief erhielt:

«Es stimmt durchaus nicht – und ich verstehe nicht, wie jemand so etwas behaupten kann – daß wir den Amerikanerinnen die Stellen wegnehmen und außerdem zu hoch bezahlt werden. Wir bekommen genau soviel, wie wir wert sind und keinen Penny mehr. Aber außerdem sind wir hier 'Mädchen für alles', was unsern Boss angeht. Wir müssen ihm seinen Kaffee machen, seinen Lunch bestellen, die Tomatensauce von seiner Krawatte wegwetzen, die Jacken- und Mantelknöpfe annähen, die Tassen waschen und dazu noch zu jeder Zeit hübsch und liebenswürdig sein, und das alles neben einem gehörigen Maß von Sekretärinnenarbeit. Den Amerikanerinnen ist das verleidet. Sie wollen diese Stellen nicht mehr, und man kann ihnen daraus keinen Vorwurf machen.»

Was soll man da sagen? Die haben also auch ihre Fremdarbeiter, die alles das machen, was die Einheimischen nicht machen wollen.

Also – bei uns gibt's das, was die Sekretärinnen angeht, hoffentlich nicht. Aber wenn ich es mir so überlege, weiß ich doch nicht recht ... In meiner nächsten Umgebung ist es auch schon passiert, daß man einem Mann einen Knopf annähen mußte im Büro, weil besagter Knopf an einem einzigen Faden hing, und ich fand das sehr nett und lieb von der Sekretärin und hoffe bloß, daß sie sich deswegen nicht als 'Mädchen für alles' vorgekommen ist, aber erstens war es ein Ausnahmefall und zweitens

fand sie es, wie ich sie kenne, nicht so schrecklich arg.

Und wegen Kaffee oder Tee – das ist so allgemein üblich geworden, und außerdem ein so heimeliger Brauch, daß ihn wohl niemand mehr missen möchte, die Sekretärinnen schon gar nicht. Und warum soll also der Boss nicht auch seine Tasse haben? Tomatensaucenflecken putzt er sich wohl in der Regel selber von der Krawatte,

falls er nicht warten kann, bis er daheim ist.

Ich kenne einen großen Verlag, wo einem die Sekretärin, wenn man mit dem Chef eine berufliche Unterredung hat, sogar einen Aperitif serviert – und manchmal auch mittrinkt, und sie macht das freundlich und vergnügt und kommt sich kein bißchen mißbraucht vor.

Das kommt vielleicht davon, daß sie einen freundlichen und rück-

sichtsvollen Chef hat, und das wird wohl der tiefere Grund sein dafür, daß sie sich nicht als 'Mädchen für alles' vorkommt, wenn sie die eine oder andere kleine Dienstleistung auf sich nimmt.

Im übrigen glaube ich nicht unbezogen, daß 'die Amerikanerinnen diese Stellen nicht mehr wollen'. Eher scheint mir, die junge Engländerin nehme das alles ein bißchen zu tragisch.

Oder haben wir Schweizerinnen am Ende einen friedlicheren Charakter? Oder eine weniger hochempfindliche Standeswürde?

Bethli



Ein guter Schweizer

In einer mittleren Gymnasialklasse diskutierte ich mit den Schülern und Schülerinnen über die Stellung der Frau bei den alten Germanen (nach Tacitus) und streifte rasch das Problem der Stellung der Frau in der heutigen Schweiz. Unter andern Antworten lautete die eines Schülers: «Mir scheint, die heutige Stellung der Frau in der Schweiz ist durchaus ihrem Wesen entsprechend!» Als ich die Schülerinnen, welche in schallendes Gelächter ausgebrochen waren, scheinheilig nach dem 'Warum' fragte, sagte eine davon hochmütig: «Was versteht schon der von unserm Wesen?»
I. Tsch.

Die solvente Klavierlehrerin – eine zwingende Notwendigkeit

Du hast, liebes Bethli, neulich daran herumgegrübelt, warum eine Klavierlehrerin in ihrem Inserat betonte, daß sie solvent sei. Zuerst dachte ich, es müsse sich um einen Druckfehler handeln und mit dem Solfège zusammenhängen. Seit einigen Tagen bin ich aber in der Lage, Dir die Hintergründe jenes Inserates ganz genau zu erklären. Da hat mir nämlich meine Freundin, diplomierte Klavierlehrerin in einer großen Stadt, von einem Telefon-

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfwahl und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



... 12 Rehböcke, 23 Hasen,
17 Wildschweine *

* solch Weidmannsheil nur auf **HERMES**

**Nebelspalter
Humorerhalter**



Schlank sein
und schlank bleiben mit

Urtrüeb
dem naturtrüben Apfelsaft

gespräch mit einer Frau Direktor erzählt, welche ihr Töchterchen als Schülerin anmelden wollte. Alles klappte großartig, bis die Frage nach dem Preis der Stunde beantwortet wurde. Da sei das Klima merklich kühler geworden. «Was hatten Sie sich denn gedacht?» fragte die Lehrerin entgegenkommend. «Oh – etwa drei Franken fünfzig ...»

Da nun diese Dame, wie meine Freundin versichert, mit ihrer Auffassung durchaus nicht allein steht, da aber andererseits die Klavierlehrerin ihrer Spettfrau, die ihr zwecks Schonung ihrer berufswichtigen Künstlerhände die gröbere Hausarbeit abnimmt, einen Stundenlohn von vier Franken fünfzig (plus Fahrgeld und Znüni) geben muß, läßt es sich mathematisch errechnen, daß nur sehr solvente Musiklehrerinnen sich den Luxus dieses Berufes gestatten können.

Babettli

Allerhand!

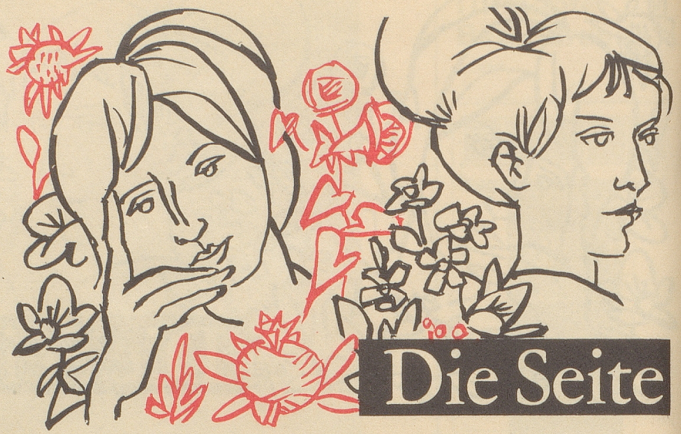
Liebes Bethli! Vor längerer Zeit wurde in Ihren Spalten festgestellt: beim heutigen Aertzemangel sollten den Assistenten Wohnungen gestellt werden.

Ich möchte in ähnlicher Weise festhalten: beim heutigen Lehrermangel dürften auch «nur» Vikare ihren ehrlich verdienten Lohn zur rechten Zeit erhalten. Es geht nicht um das «Wieviel», sondern um das «daß». Heute ist der dritte März, und die Stadt Zürich, die reiche, tröstet mich mit Versprechungen, da ich seit dem 4. Januar arbeite und noch keinen roten Rappen gesehen habe.

T. R.

Der Beatles-Trick

Fachleute auf dem Gebiet der Beatles sagen, der Rausch sei am Abflauen. In ernsthaften Kontakt mit dem Beatles-Problem kam ich im letzten Frühling, als ich mit meinen Konfirmanden eine Fahrt nach Genf machte. Auf der Rückfahrt fragte mich der SBB-Kondukteur, ob wir erlauben würden, daß zirka 20 junge Engländer von Lausanne nach Bern in unseren reservierten Wagen kämen, was wir natürlich gerne bewilligten. Da ich Drittschulenschüler und auch Mittelschüler in der Klasse hatte und auch ich selbst etwas englisch spikete, stellten wir Kontakt her. Die Engländer waren eine Mittelschulklasse aus Südengland mitsamt ihrem Professor. Bald kam es zu einem Wechselgesang: die Engländer sangen englische Lieder und wir Schweizer Lieder. Da schlichen zwei Schülerinnen aus England mich unbemerkt an und sagten: «Say: Beatles»,



Die Seite

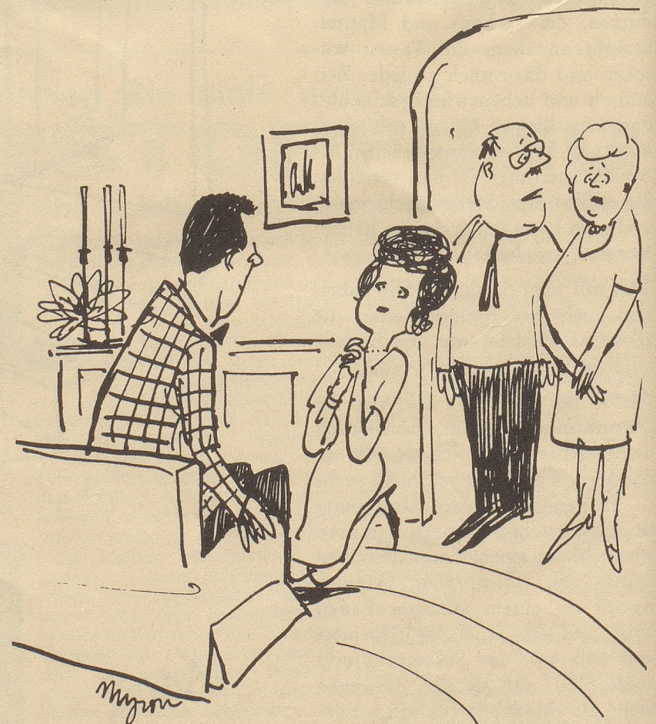
das heißt ich solle den Professor bitten, er möge Beatles-Songs für uns singen. Und die Engländer machten es und zwar großartig. Die Stimmung im Bahnwagen geriet an die Grenze des Turbulenten.

Heimgekehrt fragte ich mich selbst nach dem Geheimnis. Das Rätsel des Beatles-Erfolges wunderte mich. Da kam der Beatles-Film ins Corso nach Zürich, und ich ging hin. Meine Familie freilich machte laut und deutlich Opposition. Ich würde mich als Pfarrer lächerlich machen, wenn mich jemand kenne. So betrat ich das Kino in letzter Minute und verließ es von meinem teuren Platz aus zuerst. Das Filmlein war das allerharmloseste aller harmlosen Filmlein. Aber es erschloß mir – wenigstens glaube ich es – das Erfolgsgeheimnis der Beatles.

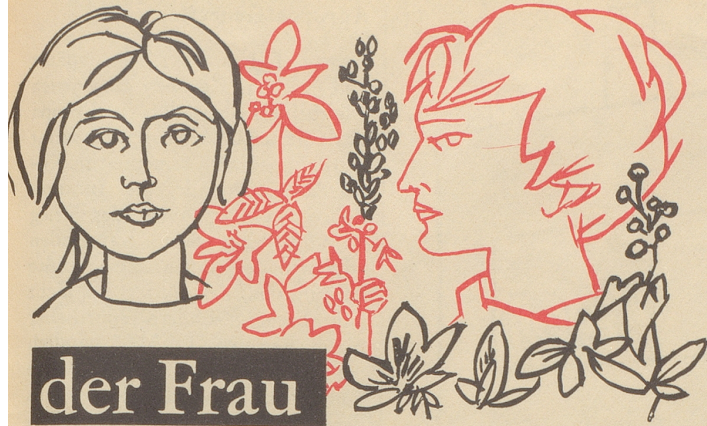
Erstens haben die Lieder alle ausnahmslos etwas Süßes und Senti-

mentales. Und warum sollte so etwas Schmeichelndes gefühlverwechselnde Teenagers nicht betören und trunken machen? Zweitens: die Beatles sind ausnahmslos schöne junge Menschen, so schön wie sie in den Schaufenstern gezeigt werden. Gesichtchen ohne Bibeli, überwallt von vielsagendem Haar, das man doch gerne streicheln, tätscheln und mit den eigenen zarten Fingern durchkämmen möchte. Warum sollte das Backfischlein nicht gluschten? Und drittens – und das ist der fundamentale Erfolgsgrund – wird nie ein Beatle mit einem Schätzlein zusammen gezeigt, photographiert oder gefilmt. Jeder von ihnen ist noch zu haben.

Das ist der Haupttrick, denn es ist so, daß, wenn ein weibliches Wesen so ein einsames Männlein sieht mit freien, suchenden Seelenvalenzen, eine Woge von Mitleid, Wirkungsmöglichkeit und dienstwilli-



« Wir müssen einen Erziehungsfehler gemacht haben ... »



der Frau

ger Liebe in seinem Herzen aufsteigt. Das Leben der Frau will nun einfach einmal ein alleweil hilfloses Opferfest sein. Und wer hörte nicht in den Gesängen der Beatles jene Männersehnsucht nach der Rundung, nach der seelischen Füllung des Daseins?

Freilich, jetzt dürfte die Sache zusammenkrachen. Einer ist ja schon verheiratet, ein zweiter soll sich soeben in die Ehe wagen. Jeder der Beatles verpfuscht sich so Charme und Erfolg, weil er es wegen einer einzigen mit allen andern verdirbt.

H. G.

Ganz en famille

In einem kleinen Hotel in Invermoriston, Schottland, von wo man auf den berühmten Loch Ness – mit oder ohne Ungeheuer – hinterblicken kann, findet sich in jedem Zimmer ein Anschlag:

«Wir heißen Sie hier herzlich willkommen und wünschen, daß Sie sich hier ganz zu Hause fühlen. Wir sind eine einzige, große Familie, in der Sie sich sicher wohlfühlen werden.»

Und darunter, in etwas kleineren Lettern:

«Die Direktion ist für Wertgegenstände, die im Zimmer aufbewahrt werden, keinesfalls verantwortlich.»

Liebes Bethli!

Wenn Du das nächste Mal in Thun beim Bahnhof vorbeifährst, dann schaue zum Fenster hinaus und staune.

Dort steht nämlich ein Veloständer, und darüber hängt eine Tafel mit der Aufschrift:

NUR FÜR
DAMENFAHRRÄDER

Ja, so streng sind dort die Bräucher!
Hans

Vielen Dank, Hans. Ich hab gern, daß es Orte gibt, wo es noch anständig zugeht! B.

Seufzer

Hat die Kupplung zu viel Spiel, klopft verdächtig ein Ventil, läuft mir der Motor nicht an, tropft im Haus ein Wasserhahn, reißt beim Nähen mir der Faden, klappert irgendwo ein Laden, kommt mein Mann in großer Eil', mit dem Hammer oder Beil, bringt die Dinge gleich ins Rollen, wie sie eben rollen sollen!

Rollen aber bei mir Tränen, – leider muß ich dies erwähnen – weil ein Herzeleid mich plagt, ist's mein Mann, der brummig fragt: «Nun, wo fehlt's denn heute wieder? Leg' dich halt ein bißchen nieder. Uebrigens, ich muß nun gehen!» Sagt's und läßt mich heulend stehen. Ach, ich möchte einen Mann, der auch Tränen trocknen kann!

Evelyn Wehrli

Kleinigkeiten

Der französische Schriftsteller Paul Guth signierte kürzlich in einer Buchhandlung seine Bücher. Dabei



WELEDA BIRKEN- ELIXIER

zur Frühjahrskur

naturein, erfrischend und anregend
aus dem Extrakt junger Birkenblätter

• zur Ueberwindung der Wintermüdigkeit • zur Verstärkung der Ausscheidungen • zur Erneuerung der körpereigenen Vitalkräfte

Flaschen 200 cc Fr. 3.90, 500 cc Fr. 7.80

WELEDA & ARLESHEIM

stellte ihm eine Dame die seltsame Frage: «Womit soll man die Liebe vergleichen, M. Guth? Mit einer Rose, die nur einen Tag blüht, oder mit einer Seerose, die den Sommer hindurch bis zur doppelten Größe wächst?» «Ich glaube, am ehesten mit einem Pilz, Madame», war die Antwort. «Wenn er schlecht ist, merkt man es erst, wenn es zu spät ist.»

*

In den USA, wo sie schon längst das Reklame-Fernsehen haben, erschien auf dem Bildschirm ein richtiggehender Indianer, der die Pfeife aus dem Mund nahm und also sprach: «Jedesmal, wenn wir einen andern Tabak versucht haben, waren wir sofort wieder auf dem Kriegspfad. Erst der Tabak Marke XY brachte uns den dauernden Frieden. Rauchen auch Sie den Tabak XY.»

*

Und noch einmal Churchill, der Unerschöpfliche: Bernard Shaw schickte ihm ein Telegramm: «Ich reserviere Ihnen zwei Plätze für meine Premiere. Bringen Sie einen Freund mit, – falls Sie einen haben.» Und das Antworttelegramm Churchills: «Bin leider unabhkömmlich für Premiere, werde aber der zweiten Aufführung beiwohnen – falls es zu einer zweiten kommen sollte.»

*

In Paris wurde dieser Tage ein Eheanbahnungsinstitut für Vegetarier ins Leben gerufen. Dessen Leiterin erklärte, die fleischlose Ernährung forme den Charakter des Menschen, was sich hinwiederum auf die Ehe auswirke. Leider sagte sie nicht, in welcher Weise.

*

«Nimm mich doch auch einmal mit nach Paris» schlägt Frau Chlütterli ihrem Manne vor. Und dieser erklärt ihr, das habe keinen Sinn, da er ja geschäftlich dorthin fahre und den ganzen Tag zu tun habe. «Aber», fährt die Gattin fort, «ich könnte mir doch unterdessen die zwei Kleider kaufen, die ich brauche.» «Die kannst du dir doch ebensogut hier in Zürich kaufen, da gibt es Pariser Modelle genug.» Frau Chlütterli strahlt. «Grad das wollte ich dich sagen hören.»

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1 1/2 Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen.

Kenner fahren
DKW!

**DOBB'S
TABAC**

AFTER SHAVE LOTION

das hat Klasse



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

ORMAXOL

Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen

VERSTOPFUNG

besteht aus sorgfältig ausgewählten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reizerscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.

ORMAXOL-Dragees à Fr. 3.– und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich. BIO-LABOR Zürich.

Ruhige Nerven dank NEURO-B-Pillen

● NEURO-B enthält: Lecithin
Vitamin B1
Magnesium
Phosphor

● NEURO-B ist die richtige
Nervennahrung zur Beruhigung
und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.

● Kurpackung für 1 Monat nur
Fr. 14.80 und ist in jeder Apotheke
und Drogerie erhältlich.